

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 150.

Mittwoch, den 30. Dezember 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Der Wildbader Anzeiger

gratuliert Allen seinen Abonnenten, sowie auch Nicht-Abonnenten freundlichst
zum Jahreswechsel!

Auf Sylvester empfiehlt:

**Berliner Pfannkuchen
garn. Neujahrsebkuchen**
G. Lindenberger, Conditör.

Ein Vermögen

zu erwerben, zu erhalten und zu vermehren ist ohne fachmännischen Rat schwer. In diesem Sinne ist das Neue Finanz- u. Verlosungsblatt (31. Jahrgang) von A. Dann Stuttgart die lohnendste Geldausgabe. Wer es weiß, wie das Blatt durch Winke, Warnung und Rat schon oft ein Vermögen eingebracht hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. So wies dasselbe heuer zum Kaufe hin auf Jura Simptom Eisenb. Act., Schnellpressenfabr. Frankenthal Act., Dynamit Trust Act., Köln Rottweiler Pulver Act., Aschaffenburg Maschinenpapier Act.; Rhein Metallwaren Actien, die den Käufern großen Gewinn brachten. Auf dem Gebiete der Südafrikanischen Goldactien gaben Informationen den Lesern gute Fingerzeige. Probe-Abonnement vierteljährlich M. 2.— bei jeder Post sub Nr. 5107 oder bei A. Dann Stuttgart.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4%igen württemberg. Staatsschuldverschreibungen werden auf die im Staatsanzeiger vom 28. d. Mts. erschienene, am Rathhaus jeder Gemeinde angeschlagene Bekanntmachung, betreffend die Umwandlung der 4%igen württ. Staatsanlehen aus den Jahren 1875 bis 1887 in eine 3½%ige Schuld vom 24. d. Mts. hiedurch noch besonders aufmerksam gemacht.

Nach derselben haben Diejenigen, welche die Zinsherabsetzung auf 3½% nicht annehmen, sich spätestens bis zum 18. Januar 1897 bei der Staatsschuldenkasse in Stuttgart oder einem der K. Kameralämter außerhalb Stuttgarts schriftlich zu erklären und Rückzahlung des Kapitals zum Nennwert der Schuldverschreibungen zu gewärtigen.

Diejenigen, welche die Zinsherabsetzung annehmen, haben bis auf weitere öffentliche Bekanntmachungen keinerlei Erklärungen abzugeben oder sonstige Schritte zu thun und erhalten den 4%igen Zins noch bis zum 30. Juni 1897.

Neuenbürg, den 28. Dezember 1896.

K. Kameralamt.
Rofer.

Meiner werten Kundschaft sende ich hiemit auf diesem Wege zum stattfindenden Jahreswechsel die

herzl. Glückwünsche!

Chr. Brachhold.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's BrustCaramellen

(wohl-schmeckende Bonbons)
sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 S. Niederlage bei

Gust. Hammer in Wildbad.

Eingemachte Bohnen
empfiehlt Chr. Batt.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Die Christbaum-Feier
mit Gabenverlosung

findet am
Samstag, den 2. Januar l. Js.
abends von ½8 Uhr an

im „Hotel Schmid“

statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Freiwillige Gaben zur Verlosung nimmt der Vorstand u. Kasser entgegen.

Der Vorstand,



Seidenheimer-Rose
 à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897
Sträßgr. Geldlotterie
 Hauptgewinn: 75 000 Mk.
 Ziehung 28. Januar 1897. Rose à 3 M.
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Griechische Weine
 der Import-Export-Firma
Fr. C. Ott, Würzburg
 bietet hiemit an.
 Chr. Brachhold.

Guter frisch gebrannter
CAFE
 ist stets zu haben bei
 J. S. Gutbub.

**Kathreiner's Rucipp-
 Malz-Kaffee**
 empfiehlt Chr. Batt.

**Gerolsteiner-
 Sprudel,
 Sodawasser,
 Limonade, Himbeer,
 Citron, Orange,
 Vanille etc.**

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
 Haus geliefert.
 Chr. Batt, Rathausgasse.

Ia Frischgemahlene
Grünferne
 in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt
 Chr. Brachhold.

**Baumwollene Hemden,
 Flanelle**
 bei Abnahme von 1/2 Stück gebe solches zu
 dem Fabrikpreise ab.
 G. Rieinger.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten
 und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte
Eibischbonbons
 braun und gelb.
 G. Lindenberger

**I^a Vaseline Schuhfett
 I^a gelbes Wagenfett**
 empfiehlt billigst
 Carl Wilh. Bott.

Ausverkauf
 in
Mädchen Trägerschürzen
 bei G. Rieinger.

I^a Emmenthalerkäse
 empfiehlt bestens Chr. Pfau.

Wildbad, den 29. Dezember 1896.

Todes-Anzeige.



Unseren lieben Freunden und Bekannten
 gebe ich hiemit die schmerzliche Nachricht, dass
 mein innigst geliebter Mann

Geheimer Hofrat Dr. v. Renz
 Kgl. Baderarzt a. D.

heute abend 6¹/₂ Uhr im Alter von 63 Jahren
 sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 die tiefbetrübte Gattin:

Fanny Renz
 geb. Bridel.

Beerdigung am 1. Januar 1897 nachmittags 3¹/₂ Uhr.
 Für Blumenspenden wird im Sinne des Entschlafenen
 herzlich gedankt.

Auf Sylvester

Arac

Rum

Portwein

**Punschessenz offen
 und in Flaschen**

Dessertweine, Spirituosen, Champagner
 empfiehlt G. Lindenberger, Conditor.

Neujahrs-Karten

in eleganter Ausführung
 liefert schnellstens die Buchdruckerei von
B. Hofmann.

Auf Sylvester empfehle:

Spirituosen & Punschessenzen

Chr. Brachhold.

Ausverkauf in Strick- & Wollwaren

als:
 Westen, Unterhosen, Unterjacken, woll. Tücher,
 Echarps, Hauben, Pelerine, Kinderkleidchen, Röckchen,
 Schürzchen, Höschen und Kinder-Corsetten
 zu herabgesetzten Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Amalie Zimmer,
 König-Karl-Straße 70.

Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann,

R u n d s h a u.

— (Ausschließung gewisser Neujahrskarten von der Postbeförderung.) Neujahrskarten — Postkarten oder Drucksachen —, welche unflätige Zeichnungen oder beleidigenden Inhalt haben und von den Postanstalten als solche erkannt werden, sind von der Postbeförderung ausgeschlossen. Diese allgemeine Bestimmung, deren strenge Durchführung die zunehmende Verrohung der Neujahrskarten immer notwendiger macht, gilt auch für jene Neujahrskarten, welche laut Vordruck im Verlage von J. Junginger in Stuttgart erscheinen, auf der Rückseite mit „Prosit Neujahr“ und „Brüfewitzkarte Nr. 1 u. s. w. bis 6“ bezeichnet sind und für den Empfänger beleidigende Reime enthalten.

Stuttgart, 26. Dez. Bezüglich der kürzlich gebrachten Notiz, wonach die antisemitische „Schwäbische Reform“ in Württemberg keinen Trucker mehr gefunden habe, teilt der Redakteur Bösenberg mit, daß verschiedene bedeutende Stuttgarter Druckereien bereit gewesen seien, den Druck zu übernehmen. Das Blatt werde aber seit 1. Okt. 1895 aus dem einfachen Grund in Heidelberg gedruckt, weil die betr. dortige Druckerei in den Händen von Parteigenossen ist und weil die Herstellungsbedingungen dort weit günstigere waren als bei sämtlichen Stuttgarter Druckereien.

Heilbronn, 28. Dez. (Die Quittungskarte für die Invaliditäts- und Altersversicherung), welche im Jahre 1893 ausgestellt sind, verlieren mit Schluß des Jahres 1896 ihre Gültigkeit. Alle, welche noch im Jahre 1896 ausgefertigte Quittungskarten besitzen, müssen dieselben vor Ablauf dieses Jahres, auch wenn sie nicht voll mit Marken beklebt sind, umtauschen.

Göppingen, 23. Dezbr. Postsekretär Schmid hatte heute nacht beim Schnellzug das Uebergeben der Poststücke zu überwachen. Er griff selbst mit an, indem er vom Wagen aus Gepäckstücke gab. Eine auf anderem Gleise einherfahrende Lokomotive erfaßte ihn und warf ihn auf die Seite, so daß er drei schwere Wunden an der Seite und am Kopf erhielt. In einem Wagen wurde er nach Hause gebracht. Sein Befinden ist heute gut und gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Von der Oberhaardt, 22. Dezbr. Im Weinverkaufsgeschäfte ist, nachdem dasselbe sich in letzter Zeit in ganz lebhaften Bahnen bewegt hatte, in letzten Tagen etwas Ruhe eingetreten. Obgleich noch viele Proben besonders 1896er entnommen wurden, führten dieselben zu wenigen Abchlüssen, da die Produzenten mit ihrer Ware zu hoch hinaus wollen. Ältere Weine dagegen wurden zu früheren Preisen in größeren Posten verkauft. Von der Mittelhaardt, aus Eckenloben wird dagegen ein reges Einkaufsgeschäft in neuen Weinen gemeldet.

Pforzheim, 24. Dez. Wiederholt schon ist seitens der Generaldirektion der bad. Staatsbahn Klage darüber geführt worden, daß von den Insassen der Arbeiterzüge nicht allein Unfug getrieben wird, sondern auch unwillige Beschädigungen verübt werden. Als besonderer „Sport“ ist in letzter Zeit das Verschwindenlassen von Kohlenkippen, Schürhaken u. betrieben worden. Die Generaldirektion hat nun verfügt, daß bei einer Wiederholung dieser Vorkommnisse die Heizung der Personenwagen in den Arbeiterzügen der Strecken Pforzheim-Mühlacker und Pforzheim-Wilferdingen sofort einzustellen ist.

Wie es in den Arbeiterzügen im allgemeinen zuecht, darüber ist schon in der Kammer gesprochen worden. Es steht zu fürchten, daß in Zukunft in Bezug auf Arbeiterzüge geäußerte Wünsche keine oder nur widerwillige und ungenügende Berücksichtigung finden. Die anständigen Arbeiter sollten hier, wenn sie ihre „Genossen“ auf Bubenstücken ertoppen, ein wenig Lynchjustiz üben!

— Wo ist Brüfewitz? Nach der Meldung rheinischer Blätter befindet sich Premierlieutenant von Brüfewitz seit voriger Woche auf der Zitabelle der Festung Wesel. Auch der „Bad. Landesh.“ mußte zu berichten, daß Brüfewitz nach einer preussischen Festung transportiert worden sei. Die Fortsetzung der Untersuchungshaft im Karlsruher Militärarrestgebäude wurde, wie das gleiche Blatt meldet, deshalb aufgegeben, weil in den Stunden, in welchen Brüfewitz auf dem Hofepromenieren durfte, die Fenster der benachbarten Gebäude mit Neugierigen gefüllt waren, welche den Lieutenant wie ein Schaustück — nicht selten mit Operngläsern — betrachteten.

— Die Einnahme der preussischen Eisenbahn-Verwaltung für die Zeit vom April bis Ende November d. J. hat 42 Millionen Mark betragen als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Goldene Hochzeit des Reichskanzlers. In der Familie des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst steht zu Anfang des kommenden Jahres eine seltene Feier bevor, nämlich das goldene Ehejubiläum des Reichskanzlers mit seiner Gemahlin, der Fürstin Maria, geborenen Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Das Paar wurde am 16. Februar 1847, dem Geburtsstages der damals 18jährigen Fürstin, zu Frankfurt a. M. getraut. Das neuvermählte Paar hielt noch in demselben Jahre seinen Einzug in das Schloß zu Schillingsfürst, wo ständiger Aufenthalt bis zum Jahre 1865 genommen wurde. Die Frage ob die bevorstehende goldene Hochzeit am Stammsitze des Reichskanzlers oder in Berlin gefeiert wird, ist dem Vernehmen nach noch offen.

Aus dem Elsaß, 25. Dezember. (Ein komischer Zwischenfall.) Der „Elsässer“ erzählt folgendes Geschichtchen: Der Ziegenbockhalter der Gemeinde K . . . weil er sah sich genötigt, den dringenden Wunsch zahlreicher Ziegenbesitzer zu erfüllen, sich einen neuen Bock anzuschaffen. Ein wahres Prachtstück in seiner Art war es, das er nun kaufte. Jedermann wollte ihn sehen, was dem Besitzer viel Zeit und Umstände machte. Er fiel daher auf den klugen Gedanken, den schönen Bock auf die „Schau“ zu führen. Auf ein großes Papier setzte er nun in möglichst großen Buchstaben folgendes: „Zuwissen allen Purgern unserer Gemain, main Bock will sich den Ketten zeichen, und wird gehn durch die Straß morgen neun Uhr. Zuwissen er ist ein lüchlich Stückvieh, soll ihn niemand anrühren oder begen.“ Stolz ob seiner Fertigkeit im Schreiben trägt unser Bauer den Zettel, nachdem er ihn auf der Rückseite lüchlich mit Pappe bestrichen, zum Wirt, an dessen Haus derselbe angeklebt werden sollte, und läßt sich einen Schoppen geben, um sich von seiner Kopfarbeit zu erholen. Das bestrichene Papier legt er inzwischen sein säuberlich neben sich auf die Bank. Kaum hatte er dies gethan, da sieht er den Herrn Maier herbeikommen, mit dem

er auf Kriegsfuß steht. Flugs packt er seinen Schoppen und flüchtet damit in die Hinterstube. Der Herr Bürgermeister tritt gravitätisch ein, läßt sich ohne weiteres auf die Bank nieder und verlangt ein Gläschen „Roten“ diskutiert er eifrig über die Kreislagswahlen, die nicht nach seinem Geschmacke ausgefallen sind. Endlich erhebt er sich, merkt aber nicht, daß auf seiner Hinterfacade das mit so vieler Mühe fabrizierte Plakat prangt. Feierlich schreitet er seiner Wohnung zu, die am anderen Ende des Dorfes liegt, vorbei an dem devot grüßenden Gemeinbediener. Die Leute bleiben kopfschüttelnd stehen, eine Anzahl Jungs treiben sich nahe hinter dem Gemeindeoberhaupt her, und studieren den Zettel. Beim Eintritt in die Stube erst wird die Frau Bürgermeister den schmählichen Fleck gewahrt. „O Jesses, Güstel, wie kummisch denn Du dohore!“ Tableau! Nicht allzu zärtlich wird der Gemeinbediener angefahren: „Warum haben Sie den Zettel mir nicht abgenommen, Sie“ — „Ja“, erwidert dieser eerschröden: „Es stand ja darauf: Niemand soll ihn anrühren oder begen.“

• (Gefährliches Amt.) Schneidermeister (dessen Bube die Treppe runterfällt, ohne sich zu beschädigen) „Schau, Arthur, jetzt kannst Du bald die Rechnungen austragen.“

— Die besten Früchte reifen für das Publikum aus der lebhaften Concurrenz unter den Moden-Zeitungen. Die Verlagsbehandlung der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“ (Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt) hat ihren Abonnentinnen eine ebenso eigenartige wie angenehme Ueberraschung bereitet, indem sie allen denen, die den ganzjährigen Abonnementspreis für 1897 im voraus entrichten, direct franco wertvolle Bücher gratis übersendet. Bei Einsendung des Jahres-Abonnements, oder der Quittung über die Zahlung desselben an eine Buchhandlung oder Postanstalt, erhalten die Abonnentinnen der Modenwelt gratis Lehrbücher der Modenwelt. Neue Ausgabe. 1. Abteilung. Anleitung zur Schneiderei von Damenkleidern. 32 Seiten großen Buchformats mit 112 Abbildungen. Ladenpreis 1 M. 25 Pf., und Häkel- und Strickmuster der Modenwelt. 1. Sammlung. 32 Seiten großen Buchformats mit 84 Abbildungen. Ladenpreis 1 M. 25 Pf. Oder statt dieser beiden Bücher: Sophia. Tausend Recepte für Küche und Haus, Gesundheits- und Körperpflege. Etwa 450 Seiten in elegantem Einband. Ladenpreis 2 M. 50 Pf. Die Abonnentinnen auf „Illustrirte Frauen-Zeitung“ empfangen bei ganzjähriger Vorauszahlung alle drei Werke gratis und franco zugesandt. Die Abonnentinnen auf „Die Modenwelt“ genießen mithin durch diese Einrichtung einen Vorteil von 2 M. 50 Pf., die der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ sogar einen solchen von 5 M. Auch für das 2. bis 4. Quartal 1897 gilt noch diese Vergünstigung, wenn für Januar—März die Quittung für irgend ein anderes Journal oder Zeitungblatt, welcher Art es auch sei, beigelegt wird.

Man darf wohl sagen, daß ein derartiges Entgegenkommen noch von keiner Seite geboten worden ist. „Die Modenwelt“ steht jetzt in ihrem 32., die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ im 24. Jahrgang, sie sind bekanntlich die maßgebenden Modenblätter.

Neujahr!

Die Zukunft, jene dunkle Frage,
Die drohend stets am Himmel stand,
Mit mitternäch'tgem Glockenschlage
Greift heut' aus Wolken ihre Hand.

O mit des Jahr's beschwingter Kunde
Ist Lust und Leid dahingeflohn;
An manche Schicksalschwere Stunde
Mahnt uns der dumpfen Glocke Ton.

Wenn auch ein neues Jahr geboren,
Das alte lebt gespenstig fort,
Zum Schatten wird, was wir verloren,
Was uns geblüht, es ist verdorrt.

Und doch, wir zieh' am neuen Morgen
Frisk wieder auf die Wanderstafel,
Und ist das Künft'ge uns verborgen,
So schaffen wir's mit eigener Kraft.

Wie auch die Frist uns zugemessen,
Der Augenblick gehört uns ganz;
Ob Lorbern winken, ob Cypressen,
Den Tapfern schmückt ein jeder Kranz.

Eins aber sei uns stets beschieden,
Wie auch des Schicksals Würfel fällt:
Dem Herzen Ruh, dem Hause Frieden,
Den Völkern Frieden und der Welt.

Fort mag die Morgensonne küssen
Der Schmerzen Thau vom Lebensrain;
Die Thränen, die wir weinen müssen,
Es sollen Freudenthränen sein.

In letzter Stunde.

Erzählung von C. von Falkenberg.
(Nachdruck verboten.)

5.

„Den bedaure nur nicht!“ rief der Vater. „Er ist an allem Schuld; jetzt sehe ich es ein.“

Christoph schwieg eine Weile; dann versicherte er: „Ich will ihm helfen, aber er muß erst ganz mürbe sein; daß Ihr keine Not leidet, dafür soll schon gesorgt sein!“

Jetzt kamen auch der alte Cantor Zimmermann, der Herr Pastor und Herr Ahlers dazu, und der alte Belten konnte sich nun davon überzeugen, daß unter dem Schirm des Höchsten besser ruhen ist, als unter weltlichem Sorgen und Trachten. So hatte er sich das Leben gottesfürchtiger Männer nicht gedacht, und lebhaft erinnerte sich dabei der alte Bauer des Gesprächs mit Herrn Pastor Klaus, als er Frau Lene in sein Haus führte, und jetzt schämte er sich seiner damaligen Rede. Plötzlich fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: er selbst war nicht ohne Schuld an dem Unglück, welches dem Erlenhofe drohte. Aber der Herr Pastor erinnerte nicht daran, denn kein Wort, kein Blick erinnerte daran, und Belten befand sich so wohl, wie noch nie. Bald folgte ihm Frau Lene in die Mühle; dann fand sich auch Philipp ein, und alle waren froher und glücklicher, als sie je gewesen.

Das blieb dem Jakob nun nicht verborgen; denn Philipp war zu ehrlich: er gestand dem Vater auf seine Frage alles. Wider Erwarten sagte derselbe kein herbes Wort; er erkundigte sich vielmehr teilnehmend voll nach allen Gewohnheiten des Bruders und ging dann stille seiner Wege. Was er aber plante, sollte bald kund werden.

Weit war es mit ihm gekommen, denn schon war der Konkurs unabwendbar; dazu hatte Belten ihn abermals in der Hand.

Eines Morgens fand sich der Bucherer wieder im Erlenhofe ein, um sein Geschäft zu machen. Er steckte zufrieden seine Wechsel ein und meinte Abschied nehmend: „Sie müssen's machen, wie Ihr Herr Bruder, Herr Steffens; sehen Sie, 10,000 Mark bring' ich ihm heut; es ist rein gewonnen Geld aus der Lotterie!“

Die Sache hatte ihre Wichtigkeit; denn Frau Dörte hatte dem Belten wirklich ein Lotterielos abgekauft, weil sie ihn nicht anders los werden konnte, und dieses Los hatte gewonnen.

Es war zwei Tage vor Pfingsten. Sehr eingehend erkundigte sich Jakob bei Philipp, was man in der Mühle zum Feste beabsichtige.

„Sie verreisen Alle bis auf die Magd,“ meinte Philipp zum Vater. „Darf ich auch mit nach Weilenstein?“

„Meinetwegen.“ Und zur Seite tretend, brummte er: „Dem Christoph gieb's Gott im Schlafe, während ich elend zu Grunde gehe. Wenn ich das Sündengeld, welches sie gewonnen, aber nehme, dann bin ich gerettet.“

Jakob raffte heimlich alles Wertvolle zusammen, und am Pfingstabend gegen 11 Uhr buschte er, im Gesicht mit Kohle geschwärzt, eine Blendlaterne in der Tasche, ein Brecheisen in der Hand, durch den Garten zur Mühle hinab. Sie lag dunkel da, keinen Laut hörte man. Er kannte das Gebäude von früher her wie seine Tasche. Durch das Rad kroch er, wie zur Knabenzeit oft, in das Innere und schlich gleich den sogenannten Turm hinauf, wo sein Bruder die Gelbrühe verwahrte. Leise öffnete er die Thüre, in welcher der Schlüssel steckte, zog die Laterne hervor und leuchtete umher. Aha, dort stand die Truhe. . . . Er hob sie klopfenden Herzens auf; es klirrte drin. Er lächelte, die Sache ging ja gut. Jetzt setzte er das Brecheisen ein; ein kräftiger Ruck, und der Deckel ächzte. Er brach ihn behende auf, und vor ihm lagen Gold, Silber und Papiergeld. Hierig griff er zu; da knarrte die Thüre, und vor ihm stand — sein Bruder Christoph mit einer Nachtlampe; hinter ihm aber flüchtete der große Hofsund Sultan die Zähne.

„Jakob, Jakob — Du?“ fragte der Müller angstvoll. „So weit also ist es mit Dir gekommen, daß Du zum Einbrecher und Dieb herabgesunken bist?“

Jakob machte eine Geberde, als wolle er sich auf den Redner werfen; aber Christoph sagte:

„Wage das nicht, der Hund würde Dich

zerreißen. — Setze Dich dort in den Stuhl und höre, was ich Dir zu sagen habe.“

Jakob Steffens biß die Zähne zusammen und that wie ihm befohlen war. Christoph aber setzte sich ihm gegenüber und begann milde:

„Jakob, gehe endlich in Dich! Sieh, wir sind hier ganz allein — Sultan ver-rät nichts, kein Mensch wird erfahren, was hier vorgegangen — sieh, ich reiche Dir die Hand zur Veröhnung und — Hülf in der Not.“

Jakob stöhnte leise.

„Du hast mich verhöhnt und beschimpft, hast der guten Regung Deines Gewissens widerstrebt; was hat es Dir genügt? Du bist ruiniert durch eigene Schuld, durch das Spiel, den Trunk, Unordnung und Viederlichkeit!“ fuhr er fort. „Mich hastest Du, weil es mir besser ging; selbst die Kinder machtest Du unglücklich, ja Dein eigen Weib!“

Jakob stöhnte lauter.

„Kurzsichtiger, thörichtester Mensch!“ fuhr Christoph fort. „Deinen Acker kaufte ich — für Deinen Philipp; ich wollte Dir helfen, Dich aber erst gebessert wissen. Und nun? Sage Dir selbst, was Du bist! Mußt Du nicht vor aller Welt erröten?“

Da weinte Jakob laut auf und sagte: „Schlage mich tot, aber schweige still!“

„Nein, Jakob, ich darf nicht schweigen, darf Dich nicht schonen, wenn Du Dich bessern sollst. Gehe heim, schlafe die bösen Gedanken aus, versuche zu beten und Dich zu bessern und komme morgen früh wieder; dann wollen wir überlegen, was zu thun ist.“

(Schluß folgt).

Verschiedenes.

— Schwaben und Russen sind sehr nachsichtig, insbesondere auch nach Getränken. Um sie zu fangen, stellt man Flaschen mit Bierresten, Honigwasser oder dergleichen an die Orte, welche von ihnen besucht werden, hängt an jede Flasche ein bis auf den Erdboden zc. hinab und noch ein wenig in den Hals der Flasche hineinreichendes Baumwollbändchen oder dergleichen. An demselben Kletterten die Käfer in die Flasche hinunter, wo sie entweder sogleich ertrinken, oder getödtet werden können.